

Eröffnungsrede von Dr. Barbara Nierhof
Kuratorin an der Kunsthalle in Bremen
zur Ausstellung von Michael Weisser
in der Galerie im Medienhaus Bremen
17. März bis 8. Juni 2006

Sehr geehrte Damen und Herren, lieber Michael Weisser,

ImBlattRausch lautet der Haupttitel dieser Ausstellung – ein Titel der nicht nur mit den hier ausgestellten Arbeiten verknüpft ist, sondern zugleich die Person und den Künstler Michael Weisser bildhaft greift.

Denn als Wissenschaftler, Romanautor, Musikproduzent und bildender Künstler ein seltenes Multitalent betreibt Michael Weisser seine zahlreichen künstlerischen Projekte mit einer großen Intensität, die unmittelbar Friedrich Nietzsches Vorstellung vom Rausch in Erinnerung ruft.

Für den Philosophen war der Rausch die wichtigste Grundvoraussetzung für das Kunstschaffen. Der Rausch solle dem Künstler als – ich zitiere – eine „Art ewiger Jugend und Frühling“ im Körper eingeschrieben sein.

Auf Michael Weisser trifft dies ganz und gar zu und doch – der Ausstellungstitel ImBlattRausch bezieht sich nicht unmittelbar auf Friedrich Nietzsches Kunstverständnis. Vielmehr evoziert er Phänomene unserer modernen Welt, die zum Ausgangspunkt der ausgestellten Bilder geworden sind: Der Ausstellungstitel verknüpft das analoge Rauschen, wie sie es vom Fernseher kennen – und es in künstlerisch reflektierter Form im Treppenhaus sehen – mit dem digitalen Rauschen des Computers.

Das Rauschen als Quelle künstlerischer Form

Dabei geht die künstlerische Auseinandersetzung Michael Weissers mit dem digitalen Rauschen auf einen Fehler beziehungsweise den Zufall zurück. In der Kunst dürfte der schöpferische Zufall wohl so alt sein wie diese selbst, zahlreiche Legenden ranken durch die Jahrhunderte und erklären die vom Zufall bestimmte Entstehung von Werken. So weiß die Geschichte beispielsweise zu berichten, dass die Haltung des David von Michelangelo auf die Form eines verschlagenen Marmorblockes zurückgehe und Wassily Kandinsky angeblich durch ein zufällig auf dem Kopf stehendes Bild zur Abstraktion gelenkt wurde.

Kommen wir zurück zu Michael Weisser: Dieser war 1988 mit der Neugestaltung des Katalogs der ars electronica betraut worden. Der Künstler beschloss, die Prestrophäe „Nica“ auf den Titel zu setzen und fertigte ein Fotoscan an. Doch was geschah? Statt des Fotoscans gestaltete der Computer ein Bild, das angefüllt war mit vielen schwarzen und weißen Flecken: Die digitalen Daten hatten sich einen eigenen autonomen und vor allem abstrakten Weg gebahnt – ein, wie Michael Weisser es nennt, Rauschen hervorgebracht. Der Begriff des Rauschens umschreibt eine überbordende, unüberschaubare Fülle – analog zum Rauschen in der Natur. Denken Sie an das Rauschen der Blätter, der Wellen und des Windes.

Aus dieser digitalen amorphen Fülle, auf die Michael Weisser also während der Gestaltung des ars electronica-Kataloges durch Zufall gestoßen war, schöpft er seit vielen Jahren:

Oftmals hat er die ursprüngliche Bilddatei von 1988 als Ausgangspunkt der künstlerischen Arbeit herangezogen – das Rauschen auf diese Weise als Urquell ästhetischer Formulierung befragt und thematisiert.

So hat der Künstler beispielsweise dem gestaltlosen Rauschen eine einzelne Gestalt entlockt, indem er sich ihm genähert hat: Immer dichter holte der Zoom das Rauschen heran, bis sich schließlich eine einzelne Figur aus der Fülle herauschälen ließ – der Computerpixel als Schöpfer einer neuen Form.

Eine andere Arbeit dagegen zeigt den gegenläufigen Weg. Michael Weisser hat sich hier einem von ihm geschriebenen Text in einzelnen Schritten genähert. Dabei immer einem I-Punkt auf der Spur, der mit jedem Schritt der Annäherung abstrakter wird, bis er sich schließlich in die formlose Fülle eines schwarzen Rauschens auflöst.

Systematisch untersucht Michael Weisser mit Hilfe des digitalen Mediums Prinzipien der Formgenese: Von der Gestaltlosigkeit des Rauschens über die Annäherung hin zur Entwicklung einer neuen Form sowie von der fest gefügten Form (eines Wortes) über die Annäherung hin zum gestaltlosen Rauschen.

Dabei spielt die Annäherung, das Nahe-Rücken an die Dinge eine zentrale Rolle in der künstlerischen Arbeit von Michael Weisser. Dies gilt auch für seine Fotoarbeiten, die viele von Ihnen sicher kennen. Denn es gelingt dem Künstler auf diese Weise, unbekannte ästhetische Strukturen zu gewinnen und damit für die Betrachterin und den Betrachter zugleich neue Perspektiven auf vermeintlich Bekanntes zu eröffnen.

Die ausgestellten Arbeiten machen also das Rauschen unmittelbar greifbar, indem sie es bändigen und es in eine strenge ästhetische Ordnung überführen. In den Bildobjekten von Michael Weisser fallen Unordnung (das Rauschen) und Ordnung auf beeindruckende Weise zusammen und gelangen gleichzeitig zur Anschauung.

Arbeitsprinzipien

Zügelung erfahren die Arbeiten von Michael Weisser durch ihre strenge Komposition. Der Künstler greift auf das Bildformat des Quadrates zurück, einer geometrischen Grundform, die sich durch ihren Richtungsausgleich von Waagerechter und Senkrechter auszeichnet. Zusammen mit der absoluten Symmetrie seiner Form steht das Quadrat für Ruhe, Geschlossenheit und Stabilität. Das quadratische Format beziehungsweise die Wiederholung der quadratischen Struktur als Kompositionsmerkmal verleiht diesen einen fest gefügten Charakter.

Darüber hinaus arbeitet Michael Weisser mit dem Prinzip der Seriellen. So sind die Papierknäuel, Booklets und Faltungen der einzelnen Arbeiten in strengen Reihen übereinander geordnet und bilden eine feste Rasterstruktur, in der sich noch einmal die Form des Quadrates wiederholt.

Die Konzentration auf das Quadrat, die serielle Reihung bzw. die Serie und das systematische Untersuchen sind zentrale Merkmale der Kunst von Michael Weisser. Dies gilt nicht nur für die hier gezeigten Arbeiten, sondern ebenso für seine Fotoarbeiten. Damit reiht sich Michael Weisser in die lange Tradition konstruktiv-konkreter Kunst ein, die er mit spielerischem Humor und Elementen des Pop leichterhand weiterentwickelt.

Papier als Werkstoff

Zugleich wird in dieser Ausstellung ein fulminanter Bogen geschlagen: ImBlattRausch (blättern>knäulen>falten>reißen) lautet der ganze Titel und verweist damit einerseits auf das digitale Material Rauschen und andererseits auf das konkrete Material Papier, das ebenso im Mittelpunkt dieser Ausstellung steht.

Spielerisch vernetzt Michael Weisser das digitale Medium sowohl mit dem altherwürdigen künstlerischen Werkstoff Papier, als auch mit ebenso tradierten handwerklichen Techniken wie Schneiden, Falten, Reißen und Kleben.

Dadurch erfährt die digitale Ästhetik eine betörende Stofflichkeit und materielle Sinnlichkeit, die dem Virtuellen oftmals abhold ist – ein haptisches Rauschen stellt sich ein.

Zusätzlich sind die Bildobjekte Michael Weissers künstlerische Reflexion seiner parallelen Arbeit als Autor und Musikproduzent – repräsentieren somit eine weitere Vernetzung und zwar die der verschiedenen Arbeitsbereiche.

Als Autor spielt, sucht und verwirft Michael Weisser die Worte und zerreißt beziehungsweise knäuelte die Papiere, auf denen sie stehen. So sind die Texte der zu Knäueln gefalteten oder zu Booklets gehefteten bedruckten oder beschriebenen Blätter zumeist vom Künstler selbst wie zum Beispiel Teile aus seinem Roman Diglt von 1983. Die Form des Booklets wiederum geht auf Michael Weissers Arbeit als Creative Director des Musiklabels IC/Digit Music zurück.

Als bildender Künstler nun wirft er diese Papierknäule und Booklets als ästhetische Strukturen auf die Leinwand und reflektiert damit zugleich die Struktur kreativer, schöpferischer Prozesse. Mit der Verknüpfung der verschiedenen Arbeitsbereiche, den Materialien Computer, Papier, Heftklammern und Klebstoff, gelingt es Michael Weisser darüber hinaus das Büro als neue mögliche Form des Ateliers – als Künstlerwerkstatt des 21. Jahrhunderts ästhetisch greifbar zu machen; dem Ort, wo neue wissenschaftliche, schriftstellerische, musikalische und künstlerische Ideen von Michael Weisser werden reifen können.